



### Die Wahl

Zeichnung von Fritz Schoen



„Da stehen die guten deutschen Kartoffeln – und da steht der Schmutz aus Großpolen – –  
Was wähle ich nun?“

## Gottes Gnade

Ein bekannter Polenagitator aus dem Pleßer Kreise (im Nebenberuf Pfarrer) fühlte das Verlangen, sich zu vervollkommen, denn dafür war er doch Polenagitator. Seine Verwandten im Nachbardorfe hatten ein drei Zentner schweres Schwein geschlachtet und ihn eingeladen. Da Schwein und körperliche Vollendung in einem gewissen Zusammenhange stehen, begab sich unser Polenagitator gerne hin. Mitten im schönsten Wellfleischschlingen aber tat sich die Pforte auf,

und nun erschienen – o gesegneter Kreis Pleß – zehn Banditen mit der üblichen Ausrüstung und der üblichen Formel auf den Lippen. (Für Nichtkenner teile ich mit, daß die Ausrüstung aus Revolvern und Handgranaten besteht und die Formel „Hände hoch!“ lautet.) – Unser Polenagitator aber erschrak nicht. Die Banditen redeten ja polnisch (nebenbei bemerkt: deutsche Banditen gibt's in Oberschlesien überhaupt nicht, nur die Polen haben Kultur).

Und er sprach salbungsvoll:

„Aber Leute, was macht ihr denn, wir sind doch hier keine Deutschen, wir sind hier alle Polen!“

Doch, o Entsetzen, die Ekels machten sich nichts daraus. Der Anführer meinte bloß nachlässig:

„Das ist uns sch... egal, ob Polen, ob Deutsche, die Hauptsache: Geld raus!“

Und die polnischen Verwandten und der polnische Agitator mußten den polnischen Banditen die Finanzen übergeben, dreißigtausend Mark in deutschem Gelde (gleich dreihunderttausend Mark in polnischem Gelde).

Das war bitter.

Dann setzten sich die Banditen an den Tisch und flapsten alles auf, was herunter zu bekommen war. Das Pökelfleisch jedoch nahmen sie nicht mit, das würden sie erst holen kommen, wenn es schön geräuchert wäre, so etwa in drei Wochen!

Vernichtet wälzte sich der Polenagitator nach Hause. In seinem Kopfe brodelte es. Christi Lehre wurde aber auch gar nicht mehr verstanden! Für Ausgeplündert- und Totgeschlagenwerden sind nur die Deutschen da. Wie oft hatte er seinen Zuhörern diese Auslegung eingeprägt. Und nun dieser traurige Erfolg!

Er beschloß die Bibel wieder einmal nachzuschlagen und zu sehen, ob er ihre Lehren auch wirklich richtig verstanden und gepredigt hatte.

Wir empfehlen ihm das auch.

Wir möchten ihm überhaupt empfehlen, ein paar Jahre in die Volksschule nachzugehen und sich von einem deutschen Lehrer unterrichten zu lassen, damit er endlich Erziehung und einen Begriff davon bekommt, was Nächstenliebe ist. Hier können wir nur verraten, daß es nicht Nächstenliebe ist, wenn man den Kotzyndern sagt: Die Deutschen dürft ihr ausplündern und ermorden, die Polen aber nicht.

Wir hören, daß der Brave an den Folgen des Banditenstreiches krank zu Bette liegt. Vielleicht erkennt er Gottes Finger, läßt die Agitation sein und wird wieder Pfarrer im Hauptberuf.

Dann würde die Überschrift stimmen.

Hans Siling.

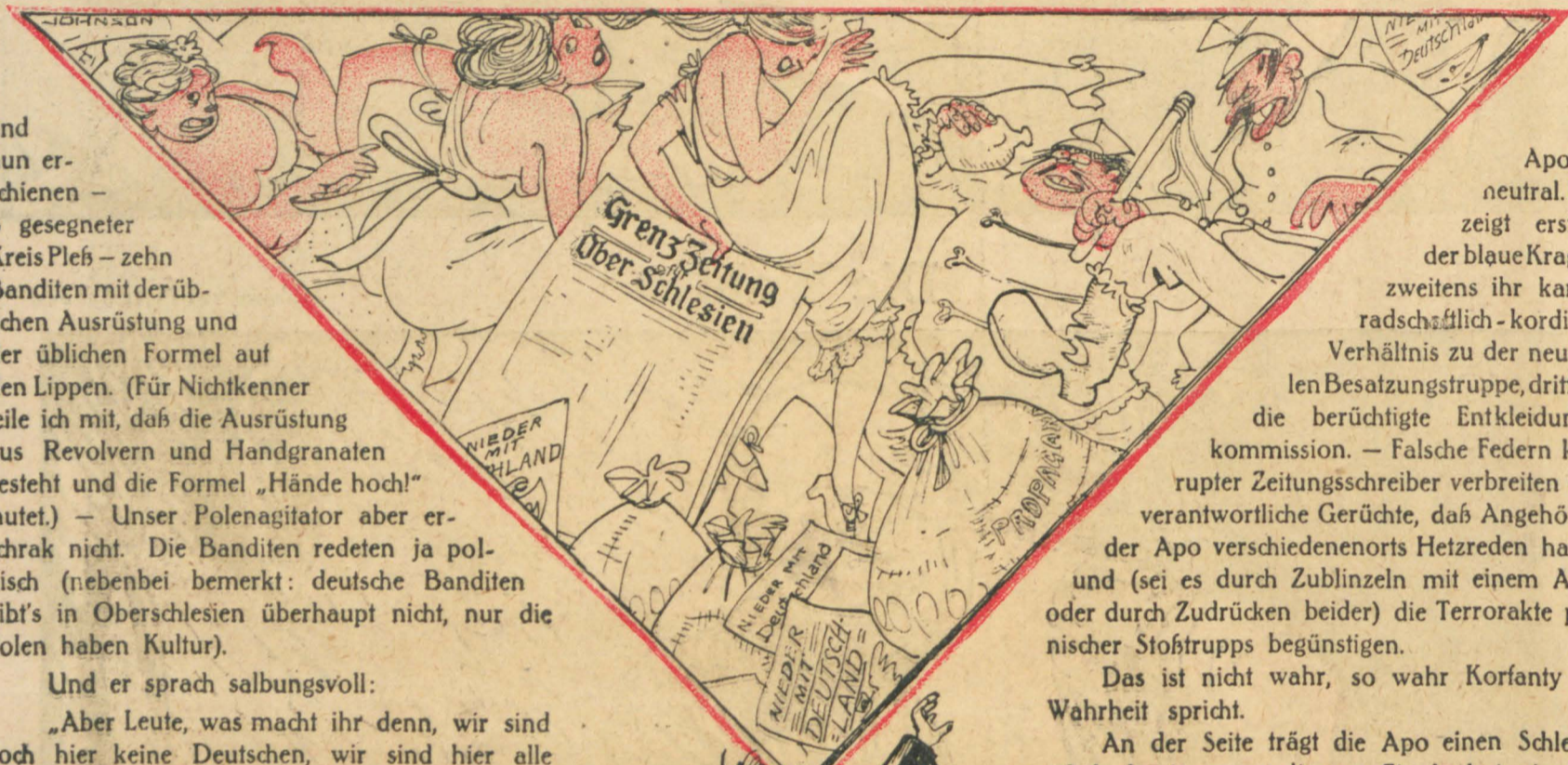
## Die Apo

Früher hieß sie Sipo, polnisch Sicherka oder zielone zaby. Jetzt nennt man sie Apo, das bedeutet „Auf polnische Anregung“ oder „Auch polnische Arbeit“.

Die Apo ist dazu da, damit sie nicht da ist, wenn sie da sein soll. Sie dient zur Verschönerung der Promenadenbänke und zur Belebung der Bürgersteige. Auch verwendet man sie zur Überfüllung der Coupés und um Kinos und Cafés vollzumachen.

## Der Abstimmungsartist

Zeichnung von Arthur Johnson



**Weiber, Geld und Zeitungen,  
Waffen und Banditen – Woitek!  
wenn du bloß nicht das Gleichgewicht verlierst!**

Die Apo ist neutral. Das zeigt erstens der blaue Kragen, zweitens ihr kameradschaftlich-kordiales Verhältnis zu der neutralen Besatzungstruppe, drittens die berühmte Entkleidungskommission. – Falsche Federn korrupter Zeitungsschreiber verbreiten unverantwortliche Gerüchte, daß Angehörige der Apo verschiedenenorts Hetzreden halten und (sei es durch Zublinzeln mit einem Auge oder durch Zudrücken beider) die Terrorakte polnischer Stoßtrupps begünstigen.

Das ist nicht wahr, so wahr Korfanty die Wahrheit spricht.

An der Seite trägt die Apo einen Schleppsäbel, damit es rasselt, zur Zierde hat sie eine Schreckschußpistole. Kinder und Hunde haben Angst davor, Diebe und Mörder lachen darüber.

Wenn mehrere Apolizisten im Auto über Land fahren, nennen sie sich Streife. Die Streife trinkt gern Gestreiften.

In die Apo eintreten kann jeder, dessen Wiege im Lande der „Schwarzen Diamanten“ gestanden hat, der mit Schnaps getauft ist und das Pieronalische in Wort und Schrift beherrscht. Bevorzugt werden Vorbestrafte und Arbeitsscheue.

Mit der Apo verwandt ist die Spepo.

Tausend Mark

demjenigen, der mir sagen kann, wozu diese da ist, Schelmuffsky.

## Was der polnische Berichtstatter Waschlowski in Oberschlesien sah und nach Warschau berichtete.

In einer Schule ist Kohle zur Beheizung der Klassen angekommen. Mit Pferden ist in dem engen Hof nicht umzukehren. Kurz entschlossen werden die Pferde ausgespannt, der Lehrer geht an die Deithsel, und die Kinder stoßen den Wagen. Dieser kommt so an Ort und Stelle. Waschlowski geht vorbei und notiert: Schon in der Schule beginnt die Ausbildung der Deutschen zu Stoßtrupps.

Der Weg führt Waschlowski an einem Rübenschlag vorbei. Gerade ist Rübenernte. Der Boden ist aufgeweicht, und das schwer beladene Fuhrwerk sinkt tief in den Acker. Die Pferde vermögen den Wagen nicht mehr vom Platz zu ziehen. Ein paar starke Männer helfen durch Stoßen nach, und der Wagen kommt in Bewegung. Waschlowski schreibt: Auch auf dem Lande macht sich das deutsche Stoßtruppswesen bemerkbar.

Der Berichtstatter kommt nach der Kreisstadt. Schwerfällig steht da ein Möbelwagen vor einem Gasthofe und harrt der Entladung. Die Packer kommen zu der Überzeugung, die Arbeit geht vom Hofe aus bedeutend leichter. Rasch fassen wohl ein Dutzend Paar Hände an, und es gelingt, den Wagen in den Hof zu stoßen. Waschlowski aber feiert seinen größten Triumph als Mann der Presse. Er darf getreulich melden: In höchster Blüte steht das deutsche Stoßtruppswesen in den Städten. Tyras.

# Nach dem polnischen Putsch

Zeichnung von  
Heinrich Zille



Der Bandenführer Koslawski erhält für jeden Kampftag 50 M. von Korfanty ausbezahlt. Bei einem solchen Putschangriff wird sein eigener, deutschgesinnter Sohn tödlich verletzt. Der Sohn hebt noch auf dem Totenbett die Hand und zeigt auf den bestochenen Vater und sagt:  
„Der ist an allem schuld!“

## Ab ovo.

Sie kennen also den Korfanty schon von der Schulzeit her. Was war er denn für ein Junge?

Nu, er war damals schon ein vielversprechendes Talent!

Zwei Herren, die auch gut Polnisch sprechen können, gehen am Hotel Lomnitz vorbei.

„Donnerweiter, da schimpft ja einer drinnen so gemein, das ist sicher der Haushälter.“

Er wandte sich an einen der „Herren“, die stets vor dem Portale des Hotels stehen, und fragte sie polnisch, wer da so schimpfte und fluchte, das sei wohl der Hausknecht?!

„Ach wo,“ antwortete der Gefragte, „Pan Korfanty bereitet sich auf eine Rede an die Oberschlesier vor!“

## Scherzfrage.

Wie lernt man am schnellsten Polnisch?

Man niest fünfmal hintereinander und sagt jedesmal „Pieronie“ dazu:

Schelmuffsky.

# Achtung!

*In der nächsten Nummer des „Pieron“ erscheint ein*

## Preisausschreiben

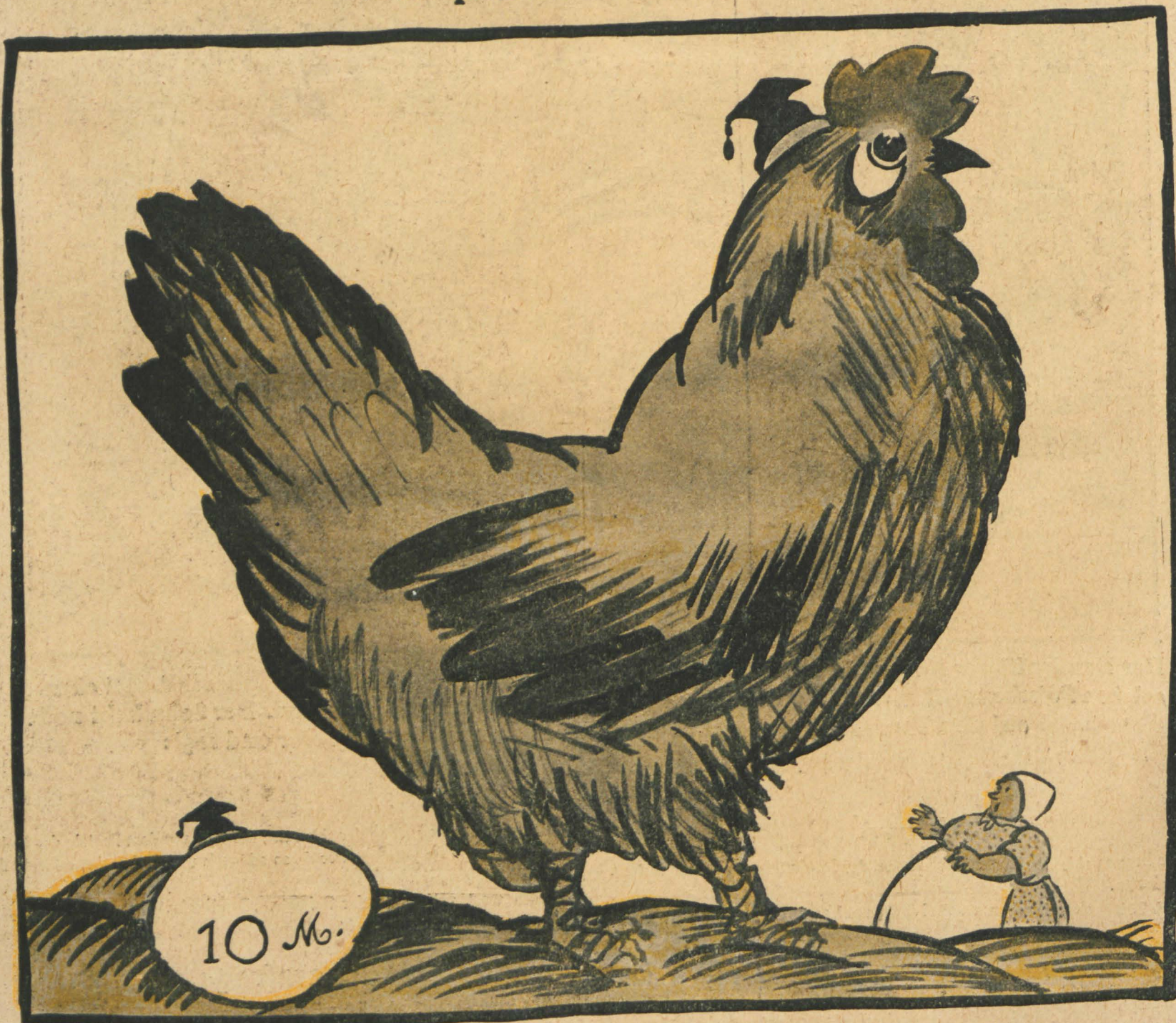
*Hauptpreis: 1000 M. (eintausend Mark)*

*Gesamtsumme der Preise: 5000 M.*

**Jeder Oberschlesier kann sich beteiligen!**

### Die polnische Henne

Zeichnung von Kurt Szafranski



Die Henne: „Unter 10 polnische Mark lege ich überhaupt kein Ei mehr!“

# Polen in der Welt voran!

Zeichnung von Paul Horke



Die polnische Kriegsflotte landet in Afrika vor der Negerrepublik Liberia. Dies ist nämlich der einzige Staat, den Polen noch nicht angepumpt hat!

## Obberschlesche Wochenbetrachtung



„Prosit Neujahr!“ — —

Da lach ihr euch abber un denk euch: Pieronna, der lustjer Pieron, das Ast, das chatt woll verschlaffen dem Neujahr, weil kohmt er so späät grantulieren.

Gelibbte Lachers un Lacherken, no — stihmt, stihmt tatsählich! Chabb ich verschlaffen! Abber da sohl der Deuwel nich verschlaffen; — den war das nämlik so:

Ich geh zu Sylvester auf Spazier! Denk ich sich an alten Jahr, was chatt ja nich vill Guttess gebrach fier uns Obberschlesiern, indem, daß Brudermord is kein Weg zum Himmel un Hannggranatte is kein Marzipan, un war ich sehr traurig. Es nackte großer Schmerz an mein Herzen. Un sah ich nich aus noch ein! Nämlik wo ich sohlte Geld nehm auf Punsch un Krepples!!! Un wußte ich schont, daß wird das

alte Jahr nehm ein so ein dreckjen Ende, wie is er die ganze Zeit dreckig gewesen. Da meckerte chinter mir jemand:

„Scheener lustjer Pieron is mir das, wo eine Fresse zieht wie drei Tagge Regenweter!“

Ich dreh sich um, um den frechen Aste sampft parre auf dem Steifehut zu klebber fier die gemeine Worten. Da er:

„Ihmer langsam! Ich zall auf Punsch un Krepples!“

Soffort natierlich verzieh ich ihn, den bin ich versehnlich. Un ging mit ihm auf Punsch mit Krepples. Bei Kreuzberger cham wir sich in die chintre Stubbe gesezz, wo kein Schwein war, un cham da gelebbt. Pfiakruck! Gutt gelebbt! Sehr gutt gelebbt! Abber bein sibnunzwanzigsten Punsch wohlt ich doch aufchörn. Den bin ich in Mäßiggkeitsbund! Un in Antiallkocholikerverein! Un chatt man deshalb schließlich gewissen Flichten!! Abber der Ast war gutt! Ihmer! Schenk mir noch ein Treppchen „aus den kleinen Henkelteppchen“ O — Susannna! No ja, sohl man ein Freund verlassen, wo sich nich leicht widder einer find, wo so tumm is un so vill zallt? Ich — blibb!!

Da schlug er mir ein Zeitvertreib vor. Er wird ihmer was sagen, un ich sohl dasselbe sagen; no gutt!

Da er: Ich bin ein Leierman!

Un ich: Ich bin ein Leierman!

Da er: Ich bin ein Affe!

Un ich: Ich bin ein Affe!

Da er: Ich bin ein Torpedoboot!

Un ich: Ich bin ein Torpedoboot!

Da er: Ich bin ein Schwiegermutter!

Un ich: Ich bin ein Schwiegermutter!

Da er: Ich bin ein Iddiot!

Un ich: Ich bin ein Iddiot!

Da er: Ich bin ein Poler!

Un ich: Ja Sch — — — — — be.

Da er wittend: Pieronnie! Sag: Ich bin ein Poler!!

Un ich: Ja Schei — — — — — be!

Da spring er auf un brillt: Pieronnie! Wirschte sagen odder nich!

Abber ich freundlichs: Ja Schei — — — — — be!

Er nihmt dem Punsch un mir ins Gesicht!! Ich — chlust go in die Fresse, chlist go in die Fresse, un noch mall chlist un noch mall chlust. Da war er gleich widder anständig. Bloß dem Taschentuch mußte er sich ranchalten. Weggen dem Nasenbluten! Un das war bloß im Spaß! Was ärsch, wen ich ihm ernstlich angestrichen chätte!

Un sprach er dan: Wozu zall ich abber dem Punsch, wen willst du nich Poler sein! Da sagg ich: Fragg dem Torpedoboot, odder dem Iddiot, odder dem Schwiegermutter, abber fragg nich mir. Er antwortete: In Polen kannste ahle Taggen Punsch saufen. Ich erwiderte: Erzäll das der Kuh von dem Korfanty, abber erzäll das nich mir!

Da stand er auf un ruffte: Ich bin der Schutzgeist von Polen.

Un wie ich mir ihm jezze genau ankukte, da merkte ich, daß er nich schwindelte, den chatte er zwei Hörnern, ein Ziggenbart, ein Schwanz un ein Ferdefuß.

Pieronne, rieft ich da, ich chabb ihmer gedenken, Polen geht ärsch zum Deuwel, un da seh ich, daß Polen is schon zum Deuwel jegangen! Un da wills du mir noch verlocken, du tummer Ast, du?

Da merkte er, daß mit mir nischt war zu machen, un saggte er: Na, da trinken wir auf Abschied noch ein Punsch.

Un ich trank!

Ich tummer Luder fiel drauf rein un trank. Un das war eine Sinde. Den in Augenblick, wo ich erkante, daß er Deuwel war, mußte ich dem Freundschaft soffort abbrehen.

Un ich trank!

Un eine große Middigkeit legte sich auf mir, ihmer schwerer wurde der Kopp, ihmer trauriger mein Ihneres, un es wär schrecklich geworn, wen ich nich schnehl noch ein Stoßgebett zum Himmel geschick chätt. Das chalf! Ein Engel kam un schlug mir dem chalbvolles Gläsel aus der Hand.

No un?

Ja un!

Ich wär ja Poler geworn!

Ich chätt geschlaffen un wär nich mehr aufgewacht.

Un Poler sin bloß die, die ewig schlaffen un niemals die Augen aufmahen. So daß der Deuwel mit ihnen mahen kahn, was er wihl! Un sie nich merken, wie er sie langsam an dem Abgrund der Hölle bring.

Jedoch weil chabb ich bloß dem chalben Gläsel getrunken, da bin ich widder aufgewacht.

Abber Neujahr chabb ich verschlaffen, den bin ich ärsch nach zwei Wochen aufgewacht! So eklich is das mit dem Deuwel!

Jez sin wir abber widder munter, Gotteidang!

Un darum:

Prosit Neujahr!

Der lustjer Pieron.

## Lomnitz-Hotel \* Beuthen, O.-S.

Zur Infizierung des oberschlesischen Volkes mit grosspolnischen Ideen veranstalten wir in nächster Zeit einen

### Bunten Abend mit folgendem Programm:

- |  |   |
|--|---|
| 1. „Auszug der Agitatoren“ . . . . . Eröffnungsmarsch  | 6. Ähā-kräh-hā, Chor der „korfantisch“ organisierten Hebammen   |
| 2. Festrede: „Die dicke Berta des Lomnitz-Hotels“ oder „Woiczek mit seiner 42-Zentimeter-Schnauze“ | 7. Drei Märchen aus Tausendundeiner Nacht   |
| 3. Polnische Wirtschaft . . . . . Fantasie in Moll   | (nach der Grenz-Ztg.)   |
| 4. Zwei Wiegenlieder für die Oberschlesier:  | a) Polnische Kultur in O.-S. . . . .  |
| a) Das polnische Glück im Winkel . . . . .   | b) Die Waffenmagazine der Deutschen . . . . .   |
| b) Schlaf, Michel, schlaf! . . . . .   | c) Die gegenwärtige Blütezeit der polnischen Textil-Industrie (Riesenverbrauch in Hüngertuch) . . . . . |
| 5. O welche Lust, Sokol zu sein . . . . . Konzertpolka   | 8. Der weisse Adler fliegt (in den Dr...) . . . . . Schlussmarsch                                       |

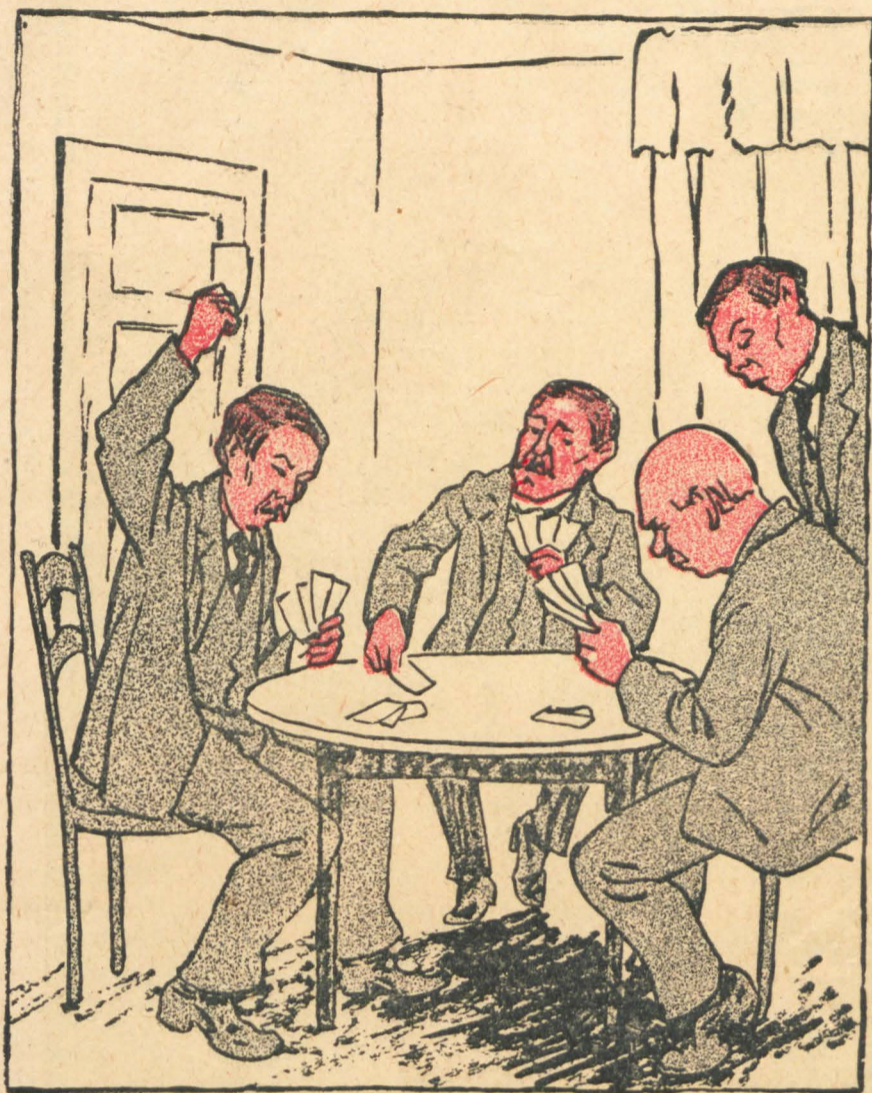
Eintritt frei! (Abstimmungsmillionen frisch eingetroffen) Eintritt frei!

Es ladet dringend ein

Das Propaganda-Komitee

# Die Kartenspieler

Zeichnungen von Hans Lindloff



„... Sechzehn und zwei macht achtzehn - -!“



Die Wirtin: „Hilfe! Die Kneipe brennt! Feuer!“  
Die Spieler: „Paß auf - jetzt kommt's!“



Nach dem Brand. „Wissen Sie, was son richtiger Schafkopp  
ist, da laß ich mich nicht bei stören!“



W. STEINERT

Zeichnung von Willi Steinert

## St. Barbara

*Kameraden! Hier stehen wir alle in Reihn,  
Steiger und Häuer in altem Verein.*

*Kameraden! Es weht ein scharfer Wind,  
Ihr wißt doch, in welchem Lande wir sind:  
Wir halten die Heimat!*

*Kameraden! Manch Unheil hat uns betroffen,  
Manch Platz ist leer – manche Lücke ist offen.  
Das machten die Polen.*

*Und dennoch sind wir die alten geblieben:  
Arbeiten – Gott und die Heimat lieben –  
Oberschlesiens Söhne!*

*Wollen sie uns in zwei Haufen spalten?  
Deutsche und Polen? Wir bleiben die alten  
Oberschlesier!*

*St. Barbara schützt uns. Sie ist da:  
Oberschlesiens heilige Barbara!  
Glückauf – unsre Heimat!*